

Schau 2 Mal

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **43 (1970)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



SCHAU 2 MAL

Aus dem Verkehrserziehungsprogramm der Armee für das Jahr 1970.

Tricks des «Routiniers»

Von erfahrenen Lastwagenfahrern habe ich ein paar gute Tricks gelernt, die sich auch zum Manövrieren mit Motorfahrzeugen der leichten Kategorie eignen.

1. Zuerst wird die Situation gut beobachtet und das Manöver überlegt und wenn immer möglich eine Hilfsperson eingesetzt.
2. Vor dem Rückwärtsfahren öffnet der Routinier das nähere Seitenfenster, je nach Situation auch dasjenige auf der anderen Seite. Dieser kleine Aufwand lohnt sich besonders bei schlechtem Wetter, weil beschlagene, regennasse oder verschneite Fenster und Spiegel ohnehin zuerst gereinigt werden müssen.
3. Wenn unaufmerksame Personen in der Nähe sind, gibt der Routinier vor dem Rückwärtsanfahren ein kurzes Hupsignal. Dann folgt ein zweiter Kontrollblick (SCHAU 2 MAL). In keinen Fall befreit aber dieses Hupsignal den Rückwärtsfahrenden vor weiterer Vorsicht. Hupen muss selbstverständlich beim Manövrieren im Verband, bei Deckungsbezügen usw. unterbleiben.
4. Bei Rückwärtsmanövern mit Radeinschlag achtet der Routinier besonders auf die seitlich ausschwenkende Ecke seines Fahrzeuges und fährt extrem langsam.

Direkte Übersicht ist besser als Spiegelfahren. Kann die Fahrbahn nach rückwärts direkt überblickt werden, so wird der ganze Oberkörper nach hinten gedreht und nicht nur der Kopf. Ein Arm wird möglichst bequem auf die Rücklehne gelegt, bei Lastwagen auf die Türe (Türfalle nicht berühren)! Das Lenkrad wird mit einer Hand geführt, ausgenommen, wenn kräftig gedreht werden muss. Wenn immer möglich ist beim Rückwärtsfahren ganz einzukuppeln, der Fuss bleibt aber auf dem Pedal. Achtung, nicht abgleiten mit den Militärschuhen!

Rückwärtsfahren mit einem Anhänger ist ein besonderes Problem. Entweder hat man die nötige Übung oder man hat sie nicht. Im letzteren Fall kuppelt man besser ab. Immer sind vor dem Rückwärtsmanövrieren kleinere Anhänger, die vom Führersitz aus nicht gesehen werden können, abzukuppeln. Ausserdem sind bei allen Anhängermanövern Hilfspersonen besonders nötig.

Unfall zum Thema SCHAU 2 MAL

Manövrierunfall auf einem Schulhausplatz mit schwerer Verletzung eines Kindes

Es gibt wohl keine grauenvollere Vorstellung als der Gedanke, im Strassenverkehr schuldig oder unschuldig, einen Menschen getötet zu haben. Kinder sind im Bereiche der Strasse besonders gefährdet; ihnen muss der Fahrzeugführer mit grösster Vorsicht begegnen. Diese Vorsichtspflicht wird uns nicht nur vom Strassenverkehrsgesetz, sondern auch vom gesunden Menschenverstand auferlegt. Kinder sind unberechenbar. Zwischen Wahrnehmen und Handeln liegt bei ihnen keine Phase des Denkens, Abwägens und Schlüsseziehens. Kinder besitzen auch noch keinen Sinn für Gefahren. Dieser entwickelt sich nur sehr langsam, mit zunehmender Erfahrung. Alle diese Mängel muss der Fahrzeugführer durch grösstmögliche Vorsicht wettmachen.

Motorfahrer L. fuhr mit seinem Jeep auf einen Schulhausplatz, wo er rückwärts zwischen andere Wagen parkieren wollte. Dies tat er leider ohne die nötige Sorgfalt, denn er übersah hinter seinem Fahrzeug ein 4jähriges Mädchen mit einem Trottinett. Nach ca. 10 Metern Rückwärtsmanöver wurde es vom Jeep erfasst, zu Boden geworfen und vom rechten Hinterrad überfahren. Das Kind blieb verletzt liegen. Es verdankt sein Leben nur einem glücklichen Zufall.

Aus diesem Unfall ziehen wir folgende Lehren: An Orten, wie zum Beispiel auf Schulhausplätzen, wo normalerweise der Fahrzeugverkehr nicht zugelassen ist, muss vermehrt mit Fussgängern, besonders mit Kindern, gerechnet werden. Wo sich Kinder aufhalten, besteht grosse Unfallgefahr. Ein Hupsignal vor dem Manövrieren kann in solchen Fällen dazu beitragen, dass rückwärts-fahrende Fahrzeuge besser beachtet werden. Ein Hupsignal allein genügt aber nicht. Wer nicht absolut sicher sehen kann, dass er durch sein Manövrieren niemanden gefährdet, muss diese Gewissheit durch eine Hilfsperson einholen lassen. Steht ausnahmsweise wirklich niemand dafür zur Verfügung, so kann ein Kontrollgang des Führers um das Fahrzeug nötig werden. Gemäss einem Bundesgerichtsentscheid genügt aber diese Massnahme nicht in jedem Fall. «Drauflosfahren auf gut Glück» aber kommt einem Spiel um Leben und Tod gleich.

Bücher und Schriften

Jules Rindlisbacher, Der praktische Fliegenfischer.

Technik und Taktik des Flugangelns in Wort und Bild. — Mit einem Vorwort von Dr. Arnold Bacmeister. — 190 Seiten mit 124 Zeichnungen im Text, einer farbigen Fliegentafel und 27 Schwarzweissphotos auf 16 Kunstdrucktafeln. — 1970, Albert Müller Verlag AG, Rüschlikon-Zürich, Stuttgart und Wien. — Leinen Fr. 22.80.

Jules Rindlisbacher ist bei den Sportfischern als Wurflehrer und Fachschriftsteller weit über die Grenzen seiner Heimat bekannt. Ganz aus solcher Praxis ist sein Buch geschrieben und von ihm selbst illustriert.

In einem Kapitel, überschrieben «Der Fliegenkult», gibt er das Fliegensortiment an, mit dem er — ein Meister! — auskommt. Es ist erstaunlich wenig umfangreich. Dafür: übersichtlich, klar, immer gebrauchsbereit, soweit möglich erfolgssicher. Und genau dadurch ist sein Buch charakterisiert: Nicht zu umfangreich, aber — übersichtlich, klar, immer gebrauchsbereit, auf den bestmöglichen Erfolg für den jungen und den gewiegten Flugangler abzielend! Es ist alles behandelt: Rute und Wurftechnik, Rolle und Schnur, Drill und Landung, Fliegenfischen im Frühjahr und Flugangeln im Hochsommer, die «Fehler, die man immer wieder macht», Wind, Wetter, Licht, Tageszeit, Strömung . . . kurz alles, was aus einem erfolgreichen Fischerleben an praktischer Erfahrung destilliert wurde und zum Nutzen jedes Fluganglers vermittelt zu werden verdient.

Kein mühsames Studium also, sondern der kürzeste Weg zur Meisterschaft im Fliegenfischen!

Ursula Bruns, Das Jahr der Pferde.

Erlebt in Deutschlands letzter Wildbahn. — 104 Seiten mit 74 Originalaufnahmen auf Kunstdrucktafeln von K. H. Klubescheidt. — 1970, Albert Müller Verlag AG, Rüschlikon-Zürich, Stuttgart und Wien. — Leinen, in Schuber Fr. 24.80.

In der Dülmener Heide, am Rande des Ruhrgebiets, liegt Deutschlands letztes Pferdeparadies. Dort hat Ursula Bruns, die Autorin zahlreicher bekannter Pferdebücher, ein «Jahr der Pferde» erlebt. Den Mai mit dem grossen Volksfest, bei dem die zweihundertköpfige Herde in die Arena getrieben wird, damit die Junghengste eingefangen werden können. Den Frühsommer, wenn der neue Fohlenjahrgang geboren wird und die Mutterstuten sich um das junge Leben sorgen. Den Hochsommer, die grosse Ruhezeit. Da entsteht die Rangordnung in Familie, Sippe und Herde.

Im Herbst breiten sich Nebel über die abgegrasten Weiden. Stille kehrt ein und lädt zur Besinnung. Die Geschichte der Pferde dieser Gegend wird lebendig. Und dann der Winter: Mit zottigem Fell stehen die Pferde im Schnee. Es ist die Zeit der verwehten Felder, da man keinen Hufschlag mehr vernimmt, nur noch das Schnauben aus dampfenden Nüstern.

Ein stilles Buch? Wenn man will — doch ein lebendiges, weil dieses meisterlich geschilderte Paradies erfüllt ist von unbändigem Leben.

Dass dieses Buch der Autorin ganz besonders gelungen ist, liegt wohl am besonderen Thema. Es ist diesmal ihre Heimat, von der sie erzählt. Es sind die Pferde, mit denen sie aufgewachsen ist, die sie zeigt, von K. H. Klubescheidt brillant fotografiert. Text und Bild sind zu einer Einheit von schönstem Stimmungsgehalt verschmolzen.